



Der Kopf eines Autors

Schlecht oder Recht, was meint ihr?

Platz da, hier komme ich!

Weltretterin, Idealistin, ungeduldig – ja, erst einmal die Leute aussteigen lassen, wie ich es gelernt habe. Wie es jeder anständige, halb-intelligente Mensch gelernt haben sollte! Erst alle raus, dann alle rein. Klingt einfach, ist offenbar aber ziemlich schwer. Ich bin verleitet einem hässlichen, rothaarigen Jungen ein Bein zu stellen, der drängelt und pöbelt und ich stelle mir genüsslich vor, wie er voll auf die Fresse fliegt. Hach, Befriedigung, du seltener Zustand! Ich entschieße mich den Jungen ziehen zu lassen, ist mit seinem Gesicht schon genug gestraft. Wahrscheinlich würde ein Sturz es nur besser machen und das war echt nicht meine Absicht.

Vorsicht Stufe. Bloß nicht selbst dämlich stolpern und sich lächerlich machen. Ich steige in die Bahn und Himmel, sie platzt aus allen Nähten. Mein täglicher Kampf beginnt, als ich einen freien Sitz entdecke. Zwar neben einem fetten Vollassi, neben dem wohl niemand sitzen will, aber Stehen ist schlimmer. Da tut mein Rücken immer so weh, meine Mutter hat mir das vererbt. Mit krummem Rücken sollte man nicht gerade wählerisch sein, was die Sitzmöglichkeiten betrifft. Also peile ich meinen Landeplatz an und lasse mich – vorsichtig, bloß nicht den Assi-Mantel berühren! – auf dem Sitz nieder. Zack, geschmeidig wie eine Löwin. Mir gehört jetzt etwa ein Drittel des Sitzes und es stinkt nach Schweiß und Rauch, aber es ist besser als Stehen. Ist es wirklich.

Besser als Stehen. Be-he-ss-er als Ste-hen. *B-b-b-beeeesssaaa!*

Die Stimme in meinem Kopf klingt wie der Ansager aus Mortal Combat und ich kichere in meinen Schal hinein. Geschafft. Mission erfüllt. Ich sitze, seufze wohlig, während die anderen Leute sich neben mir stapeln wie schmutzige Wäsche. Naja, nicht mein Problem, ich sitze ja. Hätten sie mal lieber den Vollassi-Sitz in Betracht gezogen. Vorurteilbehaftetes Pack.

Mit dem Lächeln des Triumphs zücke ich mein Handy, um Musik zu hören. Am besten guckt man dabei böse, dann lassen die Leute einen in Ruhe. Selbst die Älteren, die auch gerne sitzen würden, versuchen es woanders, nicht bei einem Kopfhörer-Zombie mit eiskaltem Blick. Läuft immer, garantiert. Wer hart genug ist, mich in diesem Zustand nach meinem Sitz zu fragen, hat ihn sich verdient. Ganz genau, wer seine sozialen Ängste und die Hürde „Sklipknot“ überwindet, dem soll mein Sitz für die Dauer der Fahrt feierlich überschrieben werden! Mögen die Spiele beginnen!

Kurz sehe ich mich selbst im Kolosseum zu meinem Volk sprechen. Was ein Gefühl!

Kam noch nie vor, das mit dem Sitz, wenn ich so zurückdenke. Außer einmal da –UAAH, Alarm! Penner Alarm! Ein Penner hat meinen Mantel berührt! Sofort kann ich förmlich fühlen wie kleine Bakterien umsiedeln, und die freien Bauplätze auf meinem Mantel in Beschlag nehmen. Ich sehe auf und versuche die Ernsthaftigkeit der Lage festzustellen, indem ich den Herd des Ganzen kurz mit einem unauffälligen Blick überfliege.

Es ist eine Frau. Kein Penner. Oder vielleicht ist sie beides, ich weiß nicht, ob diese Feststellung entwarnend wirkt, oder alles noch gruseliger macht. Okay, sie macht es definitiv gruseliger.

Sieh einfach aus dem Fenster. Ja genau, sieh auf die süßen Täubchen und die Bäume. Wie schön die Blätter im Wind rascheln!

Mein Blick hängt dem Stückchen vorbeiziehender Natur sehnsüchtig nach und es funktioniert: Ich habe die Penner-Frau ausgeblendet. Ich stelle mir einfach vor, wie die Bakterien wieder von meinem Mantel hüpfen, um nach Hause zurückzukehren. *Bakterien nach Hause telefonieren*, verkündet die Stimme von ET zusammenhangslos in meinem Kopf. Ich hab jetzt keinen Waschzwang oder so, aber manchmal habe ich eben seltsame Ticks. Du kannst mir nichts, Penner-Frau! Mein Geist ist stark, mein Körper willig! Nimm das!



Der Kopf eines Autors

Ich weiß nicht mal, woran ich dabei denke. Aber ich sollte ein Buch schreiben. Also über das hier, über mich. Sozusagen mein Nachlass, mein Testament für die Nachwelt. Seht ihr Kinderlein, das war ich – also eher sowas wie: *so war ich wirklich*.

Ich überlege bereits, welchen Kollegen ich andere Namen geben könnte, ohne ihren Charakter zu verfälschen. Petra könnte zu Anna werden; andererseits, nein, ich kenne Annas. Anas sind liebe, katholische Wesen und vor allem sind Annas keine Petras. Aber vielleicht...

„Tschuldigung?“

Der Vollassi sieht mich erwartungsvoll an und ich entnehme seinem leeren Blick, dass er aussteigen will. Trotzdem, eine Entschuldigung ist ja wohl wirklich das mindeste, wo er so in meine Gedanken gegrätscht ist. Im Inneren halte ich ihm einen Vortrag darüber, dass Künstlerhirne nun mal anders funktionieren als andere und dass er das gefälligst zu respektieren habe! –

„Ja, klar“, antworte ich mit meinem Standard-Lächeln für freundliche zwischenmenschliche Interaktion. Es war ziemlich schwer, es in dieser überzeugenden Perfektion zu lernen, aber verdammt, es tut seinen Zweck hervorragend.

Gott, hoffentlich passt der Typ zwischen den Sitzen hindurch und kommt irgendwie raus. Während ich höflich warte, spielt irgendwer in meinem Kopf *„schiebt den Wal!“* und ich bin verleitet zu grinsen.

Loki lass das, denke ich so laut ich kann und die Musik verstummt endlich.

Loki ist übrigens meine dunkle Seite, ich habe sie halt mal so getauft. Früher war es etwas schwieriger mit uns, heute kommen wir prächtig aus, Loki und ich. Meistens jedenfalls.

„Ach komm schon, du weißt dass ich Recht habe“, höre ich Loki schmallen, während noch immer ein leichter Nachhall von *Wal* durch meine Gedanken schwirrt. *„Ich meine sieh dir das an. Siehst du das? Als würde man versuchen seinen Schwanz in das falsche Loch zu pressen, nur eben andersherum.“*

Ich weiß nicht, wieso Loki männlich ist, aber das ist in Ordnung. Ich kann seinem Bild mit gehobenen Brauen folgen und frage laut in Gedanken, ob es eine einfache Wurstmetapher nicht auch getan hätte. Loki findet sie abgedroschen und ich nicke zustimmend. Aber wie soll ich das jemals aufschreiben? Ich kann das Wort *Schwanz* ja nicht einmal laut aussprechen.

„Feingling“, dröhnt es durch meinen Kopf.

Klappe, gebe ich taktvoll zurück. Geschafft, die Sitzbank ist frei.

„Hat ja nur drei Teile Herr der Ringe lang gedauert. Und jetzt ist der Sitz bestimmt mhhh lecker warm. Vollassiwarm!“

Loki hat einen Punkt, das muss ich zugeben. Aber ich lasse ihn wissen, dass die Herr-der-Ringe-Nummer, seit den deine-Mudda Witzen, mehr als überstrapaziert wurde. Und dass er sich doch erst wieder melden möge, wenn ihm etwas Kreativeres einfällt, als das hier. Schließlich geht es um mein Buch. Mein Vermächtnis. Da tun es keine ausgelutschten Witze und Vergleiche.

Ich sitze. Endlich wieder sitzen.

Petra sollte zu Claudia werden – ja, das passt. Also haben wir den ersten Namen schon mal. Für den Roman über mein Leben natürlich. Die beste Idee meines Lebens, davon bin ich fest überzeugt! Die Leute werden es lieben, mal etwas Ehrliches zu lesen. All die Gedanken zu lesen, die sie jeden Tag vor anderen verbergen. All die Ideen und Dialoge, die im Hirn verborgen bleiben, tabu, *top-secret*. Das ist es. Das muss es einfach sein!

Ich denke an mein Leben und ziehe ziemlich sofort in Erwägung, unter einem Synonym zu schreiben. Oder vielleicht unter dem Synonym eines Synonyms. Oder unter dem Synonym eines Synonyms eines Synonyms. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

„Das war abgedroschen.“

Ja das war es. Vielleicht ist das doch keine gute Idee, mit dem Roman über mich. Ich meine, wenn das jemand liest und mich damit in Verbindung bringt dann, ... dann weiß ich auch nicht. Dann ist der Mars besser schon besiedelt und steht für Zuwanderer frei. Ich könnte mir ein kleines rotes Flecken Erde – nein, ein Flecken



Der Kopf eines Autors

Mars! – kaufen und dort meinen Lebensabend zubringen. Leck mich Erde, du verschmähtest meine Künste und nun leide!

Loki wirft ein, das ich die einzige bin, die leiden wird. Loki wirft ebenfalls ein, dass es keine gute Idee ist, einen Roman über sich selbst zu schreiben. Zumindest keinen Ehrlichen. Eher so eine langweilige Autobiographie in der nichts steht als reine, dünnflüssige Faktenkacke.

Ich seufze.

Nein, das ist nicht meins, beruhige ich Loki. Ich werde weder ihn, noch mich, zwingen, sachlich über mein Leben zu berichten. Hölle, welchem lebenden kreativen Wesen wollte man so etwas antun?!

Loki klopft mir mit einem Lächeln auf die Schulter.

Ich könne auch ohne ein Buch furchtbar interessant und einzigartig sein. Und ich dürfe guten Gewissens Stolz empfinden, für die Dinge, die ich denke. Ich bin mir da zwar nicht so sicher und weniger optimistisch, aber ich verstehe Lokis Einwände natürlich. Ich habe schon längst nachgegeben, wenn ich ehrlich bin. Allein der Gedanke mein Mann könnte all die verrückten Dingen lesen, wie –

„Shhhh“, raunt Loki sanft durch meine Gedanken. *„Denk nicht darüber nach, wer du sein könntest. Vergiss einfach nicht, wer du bist. Du bist ganz okay, weißt du? Immerhin darf ich hierbleiben.“*

Klar kannst du bleiben, erwidere ich ohne Zögern und fühle mich besser. Viel besser. *Du bist auch ganz okay*, setze ich in Gedanken hinterher. *Ganz okay für ein Hirngespinnst*.

Irgendwie ist es ein beruhigender Gedanke, dass niemand erfahren wird, wer ich wirklich bin.

Wie ich wirklich bin. Vielleicht werde ich selbst das Rätsel nie wirklich lösen können.

Die Penner-Frau lächelt, als sie mein verträumtes Gesicht bemerkt.

Ich lächele zurück.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!